Recht betrachtet war es ein junger Mann mit 21 Jahren, der in Ludwigsburg den Stein ins Rollen brachte und einige Gleichgesinnte um sich scharte: Gustav Hauser," der Bua ", wie man ihn auch liebevoll nannte und zu dessen Erbauungsstunden man gerne hinging.

Mit dem Jünglingsverein fing es an

Mit den Jahren wuchs die Einsicht, dass es neben Sonntagschule, Chor und Musikverein auch für junge Menschen eine eigene Begegnungsmöglichkeit in der Gemeinde geben musste, wollte man ihnen auf ihrem Weg zum Glauben gerecht werden und sie weiterhin für die Gemeinde gewinnen.

So entstand am 3. April 1881 zunächst der Jünglingsverein in der Marstallstraße und nach der Jahrhundertwende auch in der Solitudestraße und einige Jahre später der Jungfrauenverein. Sie waren vereinsmäßig organisiert, wovon noch manche Protokollbücher der ersten Jahrzehnte Zeugnis geben. Auch standen sie im lebhaften Austausch und Kontakt mit entsprechenden Gruppen anderer Gemeinden und Bezirke im ganzen Land. Höhepunkte waren die Jahresfeste auf regionaler Ebene, für damalige Verhältnisse eine willkommene, wenn auch nicht ganz einfache Gelegenheit, einen Blick über die eigenen Verhältnisse hinaus zu tun.
Die Leitung dieser Vereine lag lange Zeit in der Hand von Laienmitarbeitern, zumal die Prediger auf dem weitläufigen Bezirk ständig unterwegs waren. In Ludwigsburg ging vom Jünglingsverein auch die " Soldatenmission " aus. Junge Soldaten aus anderen Methodistengemeinden in Ludwigsburg stationiert, fanden auf diese Weise immer wieder freundliche Aufnahme in der Gemeinde.
1898 wurde der Jünglingsverein abgelöst durch den Jugendbund.
Die Situation der Gruppen wechselte häufig und die Mitgliederzahlen reichten von 40 im Jahr 1904 bis zu 140 im Jahr 1932. Zwei Jahre später musste die kirchliche Jugendarbeit auf politischen Druck offiziell aufgelöst werden und wurde erst nach dem Ende des 2. Weltkrieges wieder aufgenommen.

Die vergangenen 60 Jahre der Jugendarbeit waren von ständigem Wandel geprägt. Und immer hatten gesellschaftliche Einflüsse einen großen Anteil daran. Große Anstrengungen wurden nach dem 2. Weltkrieg in der Jugendarbeit unternommen. Freizeiten an Wochenenden und in den Sommerferien wurden in den Gemeinden sowie durch das Konferenzjugendwerk angeboten.
Die Jugendräume, die 1954 in der Marstallstraße eingerichtet wurden, sollten ebenfalls diesem Zwecke dienen. Das aufblühende Vereinsleben in der Stadt, die neuen Bildungschancen für die Jugendlichen, die vielfältigen Angebote zur Freizeitgestaltung, nicht zuletzt die zunehmende Mobilität trugen dazu bei, dass sich die Jugendgruppen in den Gemeinden vor immer neue Herausforderungen gestellt sahen.

Inhaltlich und konzeptionell war es für die verantwortlichen Mitarbeiter - in den letzten 30 Jahren gehörten dazu vor allem die jungen weiteren Pastoren - häufig eine Gratwanderung zwischen den traditionellen Erwartungen der Gemeinde und den

Ansprüchen der jungen Menschen, die nicht nur die Beheimatung in der Gemeinde im Blick hatten.
Doch in all diesen Jahren, in denen der Zulauf zum Jugendkreis immer wieder stark schwankte, ging es darum, Jugendlichen Begleitung in ihren Lebensfragen zu geben und dabei die Bibel mit ins Gespräch zu bringen. Es ging um Freizeitgestaltung und Erleben von tragender Gemeinschaft.
Die " Jugend - Aktions - Tage " des Kinder- und Jugendwerkes, die es inzwischen mit ihrem Vorläufer " JMM " auf 40 Jahre ihres Bestehens gebracht haben, sind für Jugendliche nach wie vor von großer Attraktivität und sammeln überregional eine große " Fangemeinde ", in der Jugendliche miteinander verbunden und vernetzt sind. Über Pfingsten 2004 war JAT mit etwa 80 Jugendlichen über eine Woche zu Gast in Ludwigsburg.
Die Kreativität der Jugendlichen in den verschiedenen Workshops und die Begeisterung, mit der sie bei der Sache waren und von ihrem Glauben Rechenschaft gaben, haben nicht nur junge Menschen, sondern die Gemeinde angesteckt.

Das Jahr 2007 bringt für die Jugendarbeit auf dem Bezirk wieder einmal, wie schon so oft, einen Einschnitt mit sich: der bestehende Kreis löst sich wegen Berufsausbildung und Studium von einigen Teilnehmern auf oder verbindet sich auf regionaler Ebene mit anderen Gruppen. Eine Gruppe von Teenagern wächst heran und findet, so hoffen wir, in einem neuen Kreis eine Heimat in der Gemeinde und Kirche.